

<http://www.derwesten.de/nrz/staedte/nachrichten-aus-moers-kamp-lintfort-neukirchen-vluyn-rheurdt-und-issum/mach-was-draus-id7154681.html>

BILDUNG

„Mach’ was draus!“

01.10.2012 | 19:24 Uhr



x Foto: Volker Herold / WAZ FotoPool

Foto: Volker Herold

„Ich hatte solche Noten nie. Du hast alle Möglichkeiten offen, mach was draus!“, rief der Berater von der Bundespolizei dem jungen Mann, der das Käppi kess schräg auf dem Kopf sitzen hatte, zu. Mit einem 1,9er Abitur muss er sich in der Tat kaum um seine Ausbildung sorgen. Er muss nur die richtige Entscheidung treffen.

Darum war er einer von den gut 2000 jungen Leuten von insgesamt sieben Schulen, die die Ausbildungsbörse im Mercator Berufskolleg besuchten. An über 80 Ständen konnten sie sich über das Angebot in der Region informieren, über Zugangsvoraussetzungen und vielleicht schon erste konkrete Kontakte zu einem der Unternehmen knüpfen. Und manche eben erst mal kennenlernen. Schließlich hat Roberta Kühne, die die Alpener Pflugfabrik Lemken vertritt, die Erfahrung gemacht, dass manch einer eher an „Bauern“ denn an kaufmännische Ausbildung beim Anblick der Landmaschinen dachte. Für sie selbst, die jetzt angehende Industriekauffrau ist, war der Weg zu Lemken kurz: „Ich komme von einem Hof. Daher kannte ich natürlich die Firma Lemken.“

100 bis 150 Gespräche hatten die Messe-Aussteller bis zum frühen Vormittag im Schnitt schon geführt. Mit „unlauteren Mitteln“ etwa ging das Finanzamt Moers ans Werk. Sonja Gierling und ihre Kollegen hatten reichlich Süßigkeiten ausgelegt, um dem verstaubten Image der Amtsstuben entgegen zu treten und lockten mit einem „abwechslungsreichen Beruf“ und einem „sicheren Job“: „Wir bilden nur so viele aus, wie wir auch übernehmen können.“ Die Arbeitsagentur hatte Bravo-Ausgaben zum Thema Ausbildung ausgelegt. Bei der Firma Siempelkamp konnte man Tipp-Kick spielen und bei Edeka Radieschen probieren. Man zeigte sich bemüht um die jungen Menschen.

Einig waren sich die meisten der ausstellenden Institutionen und Unternehmen, dass die jungen Leute besser sind als ihr Ruf: „Vielleicht sind sie nicht mehr so kommunikativ wie früher,“ haben Andrea Jung und Sandra Müntjes die Erfahrung gemacht.

Auch Hauptfeldwebel Florian Schopperth wird am Ende des Tages Fusseln am Mund gehabt haben. Der Bundeswehr-Stand war gut besucht: „Bei den Zeitsoldaten haben wir viele Bewerber. Schließlich brauchen wir vom Kraftfahrer bis zum Neurologen alles.“ Aber eben auch Soldaten.

Karen Kliem